Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 6 (1965)

Heft: 9

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Geschichte hat ein trauriges Ende, nicht nur für die Schweine, sondern auch für die Bauern, die Planer und den Staat. «Zeri i Popullit» schreibt: Vor einigen Jahren hatten die Bauern von Fieri eine grosse Schweinefamilie. Die Bauern aber mochten die Schweine nicht. So beschloss die Leitung des Kollektivguts eine Kampagne gegen die Schweine zu starten, und zwar mit der Begründung, Ziegen rentierten sich besser als Schweine.

«Die Ziege», so argumentierten sie, «ist ein gutes Tier, denn es braucht wenig Pflege. Man braucht sie nur loszubinden und sie sucht sich ihr Futter selber. Ein Schwein ist aber ein Schwein. Je schneller wir es los werden, desto schneller können wir uns an zahllosen Ziegen erfreuen.»

Dazu komme, so fuhren sie fort, «dass man immer wieder von uns fordert, doch mehr Initiative zu zeigen. Also werden wir diesen Plan durchführen und unsere Initiative besteht eben darin, dass wir die Schweine durch Ziegen ersetzen.»

Die Schweine wurden in rauhen Mengen ins Schlachthaus geschickt und bald gab es in Fieri kein einziges Schwein mehr. Die Bauern sagten nun: «Wir hätten schon längst viel mehr Ziegen haben können, wenn wir uns nicht mit den Schweinen hätten abplagen müssen. Kannst Du dir vorstellen, dass ich Schweine züchte? Kannst Du dich als Schweinehirten vorstellen? — Was, ich? Niemals. Da trage ich ja lieber Steine auf dem Rücken als ein Schwein. Es war schon sehr gut, dass unsere Kollektivführung beschlossen hat, die Schweine schlachten zu lassen. Das sind schon gescheite Leute, das muss man zugeben.»

Und die Anti-Schweine-Kampagne ging weiter. Sie wurden überhaupt verboten, man zerstörte die Schweineställe und Tröge. Die Kampagne wurde resolut und erfolgreich beendet.

«Jetzt», so heisst es in ‚Zeri i Popullit' weiter, «musste man nur noch auf die Ziegen warten. Ein, zwei, drei, vier Jahre vergingen, und die Zahl der Ziegen blieb unverändert. Man sagt, das Exekutiv-Komitee des Parteikomitees von Fieri habe sich schliesslich über das unerfüllte Versprechen der Bauern von Fieri, die Zahl der Ziegen zu erhöhen, geärgert. Man sagt ferner, die Funktionäre werden nicht nur einen Sack voller Kritik nach Fieri mitbringen, sondern auch eine Anzahl Ziegen.»

Gehaltskürzungen für Wirtschaftsfunktionäre

Noch in diesem Jahr sollen in der DDR für sämtliche Führungskräfte der volkseigenen Betriebe nach einem Ministerratsbeschluss dieses Frühjahrs leistungsabhängige Gehälter eingeführt werden.

Für Generaldirektoren, Betriebsleiter, Fachdirektoren in den «Vereinigungen Volkseigener Betriebe» und in den Betrieben für Abteilungsleiter und Meister wird danach das Gehalt wie der Lohn eines Produktionsarbeiters unmittelbar von den Leistungen abhängig gemacht. Für die Leistungen werden bestimmmte Kennziffern festgelegt, die zu erfüllen sind. Nach Meinung des Vorsitzenden der Kommission für Arbeit und Löhne bei der Staatlichen Plankommission können bei Führungskräften Minderungen bis zu 20 Prozent des Gehaltes eintreten, wenn nicht die geforderte normale Leistung erbracht wird. Für Abteilungsleiter und Meister können die Kürzungen bis zu 10 Prozent betragen.

Der Kommentar

In Afrika scheint man sich der chinesischen Machtansprüche zunehmend bewusst zu werden. Den Anstoss hat vielleicht die Konferenz von Nouakchot im Frühjahr gegeben. Unter anderm hatten sich die dort versammelten Staatsmänner der ehemaligen französischen Gemeinschaft mit deutlicher Spitze gegen Peking ausländische Einmischung in die Angelegenheiten ihrer Länder verbeten.

Die Stimmen haben in der Folge Widerhall gefunden. Viele, die sich vorher einfach nicht getraut hatten, gegen Pekings Einmischung aufzubegehren (um nicht auf die Abschussliste der «Revolutionäre» zu kommen), werden jetzt deutlicher. Wohlverstanden, es handelt sich dabei nicht um einen Umschwung, sondern um Indizien eines vermehrten Misstrauens.

Bezeichnend ist, dass China darauf nicht mit erhöhtem Geschrei, sondern mit vermehrter Diskretion reagiert. So scheint, wenn man den früheren und den jetzigen Aufwand der Hsinhua-Berichterstattung miteinander vergleicht, sein Interesse an der Kongo-Rebellion abgekühlt. Auch von den Rebellen selbst scheinen etliche nicht nur kampfesmüde, sondern auch bündnismüde geworden zu sein.

Pekings subtile Reaktion ist kein Rückzug, nur Aufmerksamkeit. Die Waffe, die Mao hochhält, wird noch feiner geschärft.

C. B.

Briefe

Teilweise sind es Zeitgründe, die dazu führen, dass das Blatt oft ungelesen bleibt, teilweise aber auch der, wie mir scheint, negative Aspekt, unter dem der Blick die Verhältnisse des Ostens ins Auge fasst. Im Grunde hat sich die Sehweise durch die bemerkenswerten Entwicklungen in der Kennedy-Zeit als überholt erwiesen. Andersartige Entwicklungsmöglichkeiten haben sich trotz dieses Blicks gezeigt. Dass es im kommunistischen Bereich immer noch genug Unwahrhaftigkeiten, Lügen und Gewalttätigkeiten gibt, die Sie mit Vorliebe anvisieren, ist unbestritten, doch liegen die möglichen Momente einer Entwicklung eben neben dieser. *G. A. B. in Zürich*

Es ist niemals unsere Absicht, die Informationen nach negativen Aspekten auszuwählen. Dem Fachmann jedoch zeigt sich die Weltlage oft anders, als sie sich in offiziellen Erklärungen und in der Weltpresse widerspiegelt. Ohne Ueberheblichkeit dürfen wir auch sagen, dass wir mit unsern Prognosen bis heute der Tendenz nach Recht behalten haben.

Zudem besteht unsere Aufgabe auch darin, Kritik und Voraussicht wach zu halten. Viele Leute glauben, die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus habe im vergangenen Jahrzehnt ihren Höhepunkt erreicht. Die meisten Anzeichen widersprechen aber dieser Meinung.

Zweifellos ändern sich heute die Fronten — zwischen den Blöcken und auch in ihrem Innern. Aber solange nur Machtverhältnisse die Koexistenz bestimmen, solange alle Kommunisten die Weltrevolution durchsetzen wollen (und sich nur über den Weg streiten): Solange kann es — leider! — keine echte Verständigung geben.

Liberalisierung im östlichen Sinne heisst noch lange nicht Befreiung in unserem Sinne. Freiheit im kommunistischen Sinne heisst immer noch Unfreiheit in unserem Sinne. Und das sind keine Schlagworte, sondern Tatsachen. Gewiss, Ansätze sind da zu unüberschaubaren Entwicklungen.

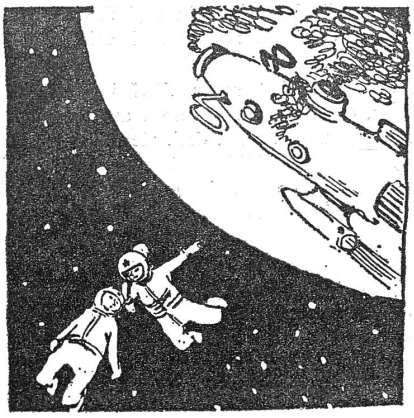
Das Beste hoffen, aufs Schlimmste gefasst sein: Zwischen diesen Marchen sucht unseres Erachtens ein klarer Blick die wichtigsten Punkte des politischen Feldes zu erkennen.

Red. KB

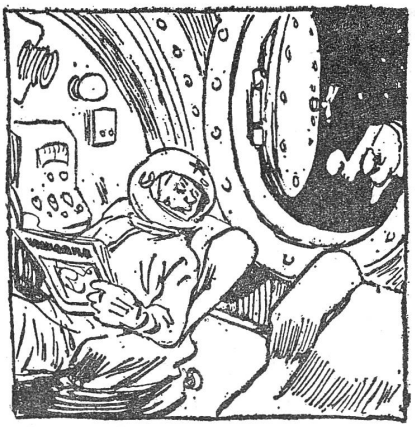
Das freie Schweben

Zu unserer Zusammenstellung internationaler Kosmonautenwitze bringen wir zur Einleitung den Leserbrief, den Alexej N. an die Moskauer Jugendzeitschrift «Komsomolskaja Prawda» gerichtet hat:

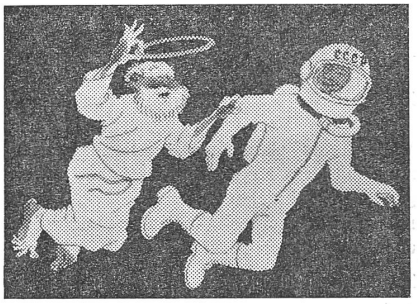
«... Glauben Sie nicht auch, dass all diese Begeisterung für Sputniks und den Kosmos im allgemeinen unzeitgemäss und verfrüht ist? Ich meine damit, dass wir zurzeit mit Angelegenheiten auf der Erde vollauf beschäftigt sind: Es fehlt an Wohnungen und Kinderkrippen, die Konsumgüter sind zu teuer. Indessen zweifle ich nicht daran, dass eine Rakete so viel Geld verschlingt, dass es uns die Sprache verschlagen würde. Sollten Sie nur einen x-beliebigen Arbeiter fragen: ‚Du, Iwan, wenn wir die Raketen nicht abschiessen, wird dein Kind in den Kindergarten gehen können; ein Meter Wollstoff wird statt zwanzig Rubel nur die Hälfte kosten, und in den Warenhäusern wird ein elektrisches Bügeleisen aufzutreiben sein' — so wird er bestimmt antworten: ‚Um Gottes willen, lassen Sie die Rakete Rakete sein! Wer braucht sie heutzutage, diese Rakete? Der Teufel mag sie mitsamt dem Mond holen!'...»



«Die haben sicher vergessen, das Bügeleisen auszuschalten.» («Literaturnaja Gazeta», Moskau)

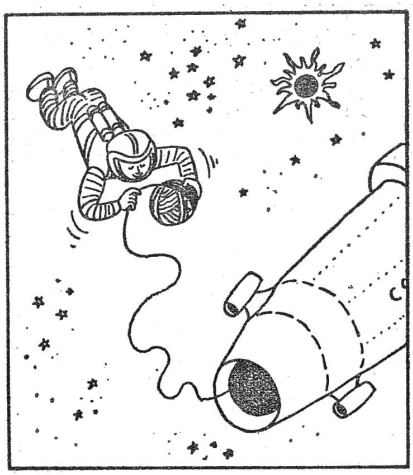


«Tür zu, es zieht!» («Literaturnaja Gazeta», Moskau)

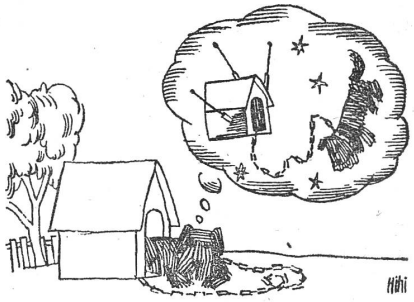


«Wollen wir tauschen: Heiligenschein gegen Raumanzug!» («Krokodil», Moskau)

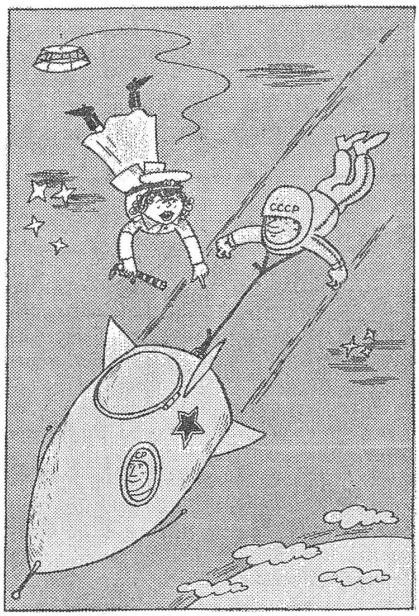
Der in dieser Form soweit harmlose Witz gehört zu den Standardglossen seit Beginn der Raumschiffahrt, die allen Ernstes als Gegenbeweis zu religiösen Vorstellungen betrachtet wird. Breit ausgewälzt wurde dieser Gedanke vor allem im Buch «Sputnik Ateista», dessen Titel ja schon bezeichnend ist.



Ohne Worte. («Eulenspiegel», Ostberlin)



Ohne Worte. («Ludas Matyi», Budapest)



«Das Abschleppseil muss markiert werden!» («Eulenspiegel», Ostberlin)

«Ein seltsames Gefühl, Genosse... Freiheit.» (Washington Post)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 1178, 3001 Bern • Telephon: (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementen- und Inseratenverwaltung: Oswald Schürch • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 20.— (Ausland Fr. 22.—; DM 20.—), Halbjahr Fr. 11.— (Ausland Fr. 12.—; DM 11.—). Einzelnummer Fr./DM —.80 • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 1 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.
Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.